

PRESSE

katharina schniebs
+43 1 5 21 89 - 221
presse@kunsthallewien.at
www.kunsthallewien.at

karlsplatz

treitlstraße 2 • 1040 wien

Einstweilen wird es Mittag

10/11 2022 – 1/5 2023

PRESSEKONFERENZ: Do 10/11 2022, 10 Uhr

ERÖFFNUNG: Do 10/11 2022, 19 Uhr

KÜNSTLER*INNEN: Arts of the Working Class • AUSLÄNDER mit den geladenen Gäst*innen HORIZONT Kollektiv • bare minimum collective • Linda Bilda • Eva Egermann • Lamin Fofana • Adelita Husni-Bey • Problem Collective • Bassem Saad • Vina Yun in Zusammenarbeit mit Tine Fetz, Moshtari Hilal, Sunanda Mesquita und Patu

KURATORINNEN: What, How & for Whom / WHW (Ivet Čurlin, Nataša Ilić und Sabina Sabolović)

ASSISTENZKURATORIN: Andrea Popelka

AUSSTELLUNGSORT: **kunsthalle wien** Karlsplatz

„Einstweilen wird es Mittag“ ist ein Zitat aus der bahnbrechenden soziologischen Studie über Arbeitslosigkeit aus den 1930er-Jahren, *Die Arbeitslosen von Marienthal*. Die Forscher*innen Marie Jahoda, Paul F. Lazarsfeld und Hans Zeisel verfassten das Buch nach mehrmonatigen Recherchen in Marienthal, einem Bezirk der unmittelbar bei Wien gelegenen Marktgemeinde Gramatneusiedl, der schwer von der Weltwirtschaftskrise von 1929 getroffen wurde: Praktisch die gesamte arbeitende Bevölkerung von Marienthal wurde arbeitslos, als die Textilfabrik im Zentrum der Stadt den Betrieb einstellte.

Die titelgebende Formulierung ist ein Eintrag in einem der Zeitverwendungsbögen, die ein arbeitsloser Mann im Rahmen der Studie ausfüllte. Sie beschreibt das Verstreichen der Zeit zwischen dem morgendlichen Aufstehen und der Mittagszeit: Die Zeit geht vorbei, es ist nichts geschehen, nichts hat sich verändert – die Zeit ist leer und bedeutungslos. Die arbeitslosen Männer von Marienthal verloren ihr Zeitgefühl, während sich das der Frauen nicht veränderte – sie waren weiterhin mit reproduktiver Arbeit beschäftigt, wie die Studie ebenfalls zeigte.

Doch wenn das Zeitgefühl des arbeitslosen Mannes in den 1930er-Jahren den Verlust des Lebenssinns verdeutlicht, der sich einstellt, wenn sich das Dasein nicht um die Arbeit und ihre Zeitstrukturen dreht, könnte dies nicht auch eine gegenwärtige Diagnose illustrieren? Die einer Lebensweise, die allein der Arbeit, der damit verbundenen Ethik und der Forderung nach unermüdlicher Produktivität sowie dem

Management und der Optimierung des Selbst verpflichtet ist? Ist diese Leere nicht ähnlich und der Zusammenbruch der Zeit nicht ebenso niederschmetternd für die Seele? Und wie ist es dazu gekommen, dass wir nicht arbeiten, um zu leben, sondern vielmehr leben, um zu arbeiten – und uns nur schwer andere Lebensweisen vorstellen können?

Inspiziert von der Marienthal-Studie dreht sich *Einstweilen wird es Mittag* um Fragen wie diese. Die internationale Gruppenausstellung reflektiert die Veränderungen im Bereich der Arbeit in den letzten Jahrzehnten, die durch die Covid-19-Pandemie noch sichtbarer geworden sind, und denkt nach über die Modalitäten kollektiven Handelns und der politischen Vorstellungskraft, die solche globalen Ereignisse für die Arbeit mit sich bringen. Eine dieser langfristigen Veränderungen ist das, was der Autor **Aaron Benanav** als Stagnation und Verlangsamung der wirtschaftlichen Produktivität seit den 1970er-Jahren analysiert hat: Deren Folge ist (noch) nicht Massenarbeitslosigkeit, sondern massenhafte Unterbeschäftigung, bei der Menschen gezwungen werden, Arbeit anzunehmen, die durch miserable Bedingungen und ebenso miserable Bezahlung gekennzeichnet ist.

Die künstlerischen Positionen der Ausstellung im Überblick

Die Marienthal-Studie wurde im Rahmen des kulturellen, politischen und wissenschaftlichen Programms des „Roten Wien“ veröffentlicht, eines sozialistischen Experiments, das zwischen den Weltkriegen in den 1920er- und 1930er-Jahren stattfand, bis es zur Machtübernahme durch den Faschismus kam.

Um das „Rote Wien“ zu würdigen und um für die Ausstellung zentrale Diskussionen anzustoßen, kooperierte die **kunsthalle wien** in den Monaten vor der Ausstellungseröffnung mit **Arts of the Working Class (AWC)**, einem in Berlin ansässigen Kollektiv, das eine gleichnamige Zeitung herausgibt. Im Rahmen des Projekts *Weapons of Choice* produzierte **AWC** sechs verschiedene Fahnenmotive für ausgewählte Gemeindebauten in Wien. Die Fahnen tragen Zitate aus Liedern, die von Gemeindebau-Bewohner*innen im Rahmen eines Open Calls ausgewählt wurden und die sich mit Arbeit, Arbeitslosigkeit und Arbeitnehmer*innenrechten auseinandersetzen; gestaltet wurden sie von den Künstler*innen und Designer*innen **Nour Shantout & Sonia Garziz, Thomas Spallek** und **Pauł Sochacki**. Die Fahnen waren vom 10. September bis zum 26. Oktober 2022 an den Fassaden bzw. auf den Dächern folgender städtischer Gemeindebauten installiert: Karl-Marx-Hof, Fischerstiege, Reumannhof, George-Washington-Hof, Metzleinstaler Hof und Gemeindebau Im Werd. Am österreichischen Nationalfeiertag wurden sie dann wieder durch die österreichische Nationalflagge ersetzt. Während der Ausstellung sind die ausgewählten Songtexte auf dem LED-Banner an der Fassade der **kunsthalle wien** Karlsplatz zu sehen.

Problem Collective, ein Forschungs- und Kunstkollektiv aus Minsk das unter anderem in Wien ansässig ist, beschäftigt sich mit verschiedenen historischen Darstellungen von Streiks in Belarus. Die Mitglieder des Kollektivs nähern sich verschiedenen Streikepochen (1930er, frühe 1990er und die Zeit nach 2020) auf eine Weise, die sowohl abstrakt

ist und damit die Schwierigkeiten anerkennt, die Streiks darzustellen – als auch sehr konkret, indem sie historische Dokumente benutzt, die undurchsichtig bleiben. Diese Opazität betrifft nicht nur die Unterdrückung der Geschichten der Streiks und ihre fehlende Dokumentation, sondern sie ist auch eine Möglichkeit, die unbehagliche Begrenztheit des Streikens als kollektives Handeln zu verdeutlichen.

Bassem Saads Video *Congress of Idling Persons* (2021) verbindet den gesellschaftlichen Zusammenbruch nach der Explosion im Hafen von Beirut 2019 mit der Black-Lives-Matter-Bewegung in den USA. Der Begriff „Müßiggang“ [idling] im Titel des Videos beschreibt Lebensweisen und Formen des kollektiven Kampfes, die denjenigen möglich sind, die sich „dem Müßiggang hingeben“: denjenigen, die aus dem System herausgefallen sind, den Überschüssigen, den allgemein Enteigneten, denjenigen ohne Reserven, den Rassifizierten und Inhaftierten, den heterogenen Massen, die arbeiten, ohne zwangsläufig Arbeiter*innen zu sein. Aber „Sich-dem-Müßiggang-Hingeben“ beschreibt auch den Besitz von Zeit als einer Bedingung der Freiheit und politischen Subjektivierung – jener Art von Freiheit, die für die politische Imagination und das politische Handeln in der Welt erforderlich ist.

In ihrem Projekt *HOMESTORIES: Ein Comic über die koreanische Diaspora in Wien* (2017) geht **Vina Yun** der unerzählten Geschichte der sogenannten Gastarbeiter*innen nach, die aus Asien nach Österreich zogen. Der Comic, der in Zusammenarbeit mit **Tine Fetz**, **Patu**, **Moshtari Hilal** und **Sunanda Mesquita** entstand, ist autofiktional und beruht auf den Geschichten der Mutter der Künstlerin, die 1972 als Krankenschwester aus Südkorea nach Österreich kam, sowie von anderen Frauen, die auf ähnliche Weise als Schwestern oder Schwesternhelferinnen ankamen. Diese Geschichten bringen die Erfahrungen der Gastarbeiter*innen von ideologischer Hybridisierung – oder von den Widersprüchen und Ähnlichkeiten ebenso wie den Unterschieden und Kontinuitäten zwischen Lebensstilen und politischen Systemen – zum Ausdruck und enthüllen den prospektiven Charakter der Migration von Gastarbeiter*innen im Hinblick auf zukünftige Globalisierungsprozesse.

Der Name des in Wien ansässigen Künstler*innen- und Musiker*innenkollektivs **Ausländer** bezieht sich auf die häufig abschätzig gebrauchte deutsche Bezeichnung für Staatsangehörige anderer Nationen, mit der Immigrant*innen als nicht zum eigenen Staatskörper gehörige „Andere“ diffamiert werden. Für die Ausstellung hat **Ausländer** die Performance *Rebel and Organize* und die Installation *From a Distinguished Foreigner to an Undesirable Alien* (2022) entwickelt. Die Arbeiten nehmen die Marienthal-Studie als Ausgangspunkt, um von dort aus Parallelen und Unterschiede zwischen der großen Wirtschaftskrise der 1930er-Jahre und den permanenten und vielfältigen Krisen der Gegenwart zu untersuchen. Dabei wird das *Othering* von Immigrant*innen mit dem ökologischen Zusammenbruch und der politischen Imagination und Willenskraft verbunden, die es braucht, um jenen zu überwinden.

Die Frage der kollektiven Arbeitsorganisation wird häufig in Form von Gewerkschaften behandelt, die historisch die stärkste kollektive Waffe gegen die kapitalistische Ausbeutung darstellen. Der in New York ansässige Künstler **Lamin Fofana** hat etwa der unabhängigen Amazon Labor Union in Staten Island, New York, die im Frühjahr 2022 ins Leben gerufen wurde, eine Episode seiner monatlichen Radiosendung auf NTS Radio gewidmet, das in Hackney, London, ansässig ist. Deren Audiomitschnitt erfüllt den gesamten Ausstellungsraum und erzeugt einen akustischen Hintergrund, vor dem alle Werke zu sehen sind.

Auch **Adelita Husni-Beys** Videoinstallation *On Necessary Work* (2022) verweist auf ein besonderes Kapitel in der jüngsten Geschichte der Arbeitsorganisation. Die Künstlerin arbeitete an diesem Film zusammen mit Krankenschwestern aus den Vereinigten Staaten und Dänemark während der Covid-19-Pandemie: ein Moment des sozialen Zusammenbruchs, in dem das Augenmerk „essenziellen“ Arbeiter*innen galt, etwa im Pflege- und Gesundheitsbereich und in der Produktion und im Vertrieb von Lebensmitteln. Viele in Krankenhäusern und als Pflegekräfte in Privathaushalten Beschäftigte aber waren gefährdet, erkrankten und starben. Zugleich verweist *On Necessary Work* auf die Möglichkeit der Zusammenarbeit und des Austauschs von Strategien zwischen Pflegekräften und Arbeiter*innen allgemein auf der ganzen Welt. Indirekt stellt das Werk aber auch die Frage, wie die Verteilung notwendiger Arbeit für die Reproduktion der Gesellschaft in einer postkapitalistischen Welt aussehen könnte.

Die Covid-19-Pandemie brachte große Veränderungen bezüglich der Vorstellung mit sich, dass Arbeit und Beschäftigung Menschen ein Gefühl der Identität, der Würde und ein Zeitgerüst geben. Das britische queer-feministische Kollektiv **bare minimum** begrüßt in seinem Manifest (das in der Ausstellung in Form eines Videos präsentiert wird) so auch Arbeitsverweigerung, Müßiggang und den Abschied von einer Kultur der Schinderei. Oder wie es das Voice-over in dem Videomanifest formuliert: „Wir wollen die Abschaffung von allem außer Fürsorge, gegenseitiger Hilfe und Gemeinschaft.“

Darüber hinaus wirft *Einstweilen wird es Mittag* auch einen Blick auf die spezifischen Bedingungen künstlerischer Arbeit bzw. Praxis: Die 2019 verstorbene Wiener Künstlerin **Linda Bilda**, eine erklärte Anarchistin, Situationistin und Erfinderin, entwickelte eine einzigartige künstlerische Praxis, mit der sie die Art und Weise in Frage stellte, wie künstlerische Arbeit angeblich funktioniert. Zwar beteiligte sich **Linda Bilda** am Kunstsystem, aber vom Rande aus – indem sie die Zirkulation und den Vertrieb ihrer Comics und anderer Werke mit einem scharfen Bewusstsein für künstlerische Autonomie als einer Lebenspraxis kontrollierte, die sich nicht auf bürgerliche oder modernistische Vorstellungen von „auratischen“, in vermeintlich neutralen Märkten zirkulierenden Objekten reduzieren lässt. In der Ausstellung wird eine Serie ihrer frühen Zeichnungen und Drucke für das unvollendete Comicbuchprojekt *Die goldene Welt* gezeigt, in dem sie über den wirtschaftlichen Imperativ und Subjektivitäten unter neoliberalen Regimen nachdenkt.

Linda Bildas Praxis ist zudem der Gegenstand einer Arbeit der Künstlerin, Kuratorin und Herausgeberin des *Crip Magazine*, **Eva Egermann**, das ebenfalls in der Ausstellung zu sehen ist.

Linda Bilda war eine Freundin **Eva Egermanns** und übte einen wichtigen Einfluss auf sie aus: nicht unbedingt in puncto künstlerischer Sprache, sondern eher als Vorbild für eine autonome, engagierte, feministische künstlerische Praxis. Während der Ausstellung wird **Eva Egermann** einen Text verfassen und einen Podcast produzieren, in denen es um ihre einzigartige Sichtweise auf **Linda Bildas** Arbeitsweise und deren unermüdliche politische und ästhetische Subjektivität gehen wird. Der Podcast wird dann der Ausstellung hinzugefügt werden.

Wenn die Ausstellung *Einstweilen wird es Mittag* auf die Welt der Arbeit schaut, so tut sie dies aus der Perspektive, dass unsere Zeit nicht durch Arbeit und die verwandte Idee von Fortschritt und Wachstum strukturiert sein sollte. Stattdessen sollte sie den Strömungen von anderen Rhythmen und Aktivitäten folgen, die weder nützlich noch nutzlos sind und die wir uns gemeinsam imaginieren, erfinden und erkämpfen müssen – eine Sichtweise, die auch das umfangreiche Begleitprogramm prägen wird.

Ausführliche Informationen zu den Arbeiten in der Ausstellung, ein Werkverzeichnis sowie eine Einführung der Kuratorinnen **WHW** finden Sie in unserem umfassenden Ausstellungsguide.

Veranstaltungsprogramm

Ausstellungseröffnung

Do 10/11 2022

- 18 Uhr: Gathering mit **AUSLÄNDER** und dem **HORIZONT Kollektiv**
- 19 Uhr: Eröffnung mit einer Begrüßung durch **What, How & for Whom / WHW**, künstlerische Leiterinnen der **kunsthalle wien**
- Danach folgt die Performance *Rebelliert und Organisiert Euch* von **Ausländer**, die eine sozial-kulturell motivierte Kritik an gesellschaftlichen Privilegien auf Grund von Klasse, Gender und Rassifizierung formuliert.

Podiumsdiskussion

Di 15/11 2022, 19 Uhr

*Systemerhalter*innen mit Geschichte: Zur Arbeitsmigration asiatischer Krankenpfleger*innen*

Mit **Vina Yun** • **Gérard Rabara** • ...

Moderation **Su-Ran Sichling**

Der viel zitierte Pflegenotstand ist alles andere als ein neues Phänomen – schon in den 1960er- und 1970er-Jahren fehlten in Österreich, Deutschland und der Schweiz qualifizierte Pflegekräfte. Die Lücke füllten junge Frauen aus u. a. Korea, Indien und den Philippinen, die als Krankenschwestern oder Schwesternhelfer*innen angeworben wurden und in Krankenhäusern und Pflegeheimen arbeiteten.

Gegenwärtig gehen aus den asiatisch-diasporischen Communitys im deutschsprachigen Raum vermehrt künstlerische und wissenschaftliche Projekte hervor, die sich der weitgehend unsichtbar gemachten Migrationsgeschichte der asiatischen Krankenschwestern widmen. In der Gesprächsrunde rekapitulieren u. a. **Vina Yun** (freie Journalistin, Autorin von *HOMESTORIES*) und **Gérard Rabara** (Marketing- und Kommunikationsleiter, Kulturarbeiter und Produzent des Dokumentarfilms *First Batch*) deren Erfahrungen zwischen Anwerbung und Abschiebung. Zudem ziehen sie Verbindungen zwischen der Anwerbe- politik von damals und der heutigen Suche nach internationalen Care-Arbeitenden.

Podiumsdiskussion

Di 29/11 2022, 19 Uhr, in englischer Sprache

Solidarity and Labor Unrest in Times of War [Solidarität und Arbeitsunruhen in Zeiten des Krieges]

Mit **Volodymyr Artiukh** • **Ewa Majewska** • **Olga Shparaga**

Moderation **Aleksei Borisionok** & **Olia Sosnovskaya** (**Problem Collective**)

In der Arbeit *Information Boards* (2020–2022), die in der Ausstellung zu sehen ist, vergleicht **Problem Collective**, ein Forschungs- und Kunstkollektiv aus Minsk, Belarus, historische und zeitgenössische Streiks miteinander. In Belarus waren Streiks eines der schlagkräftigsten Instrumente des Widerstands gegen die gefälschten Präsidentschafts-

wahlen von 2020. Ausgehend von den Themen, die in dieser Arbeit entwickelt werden, und der Dringlichkeit der anhaltenden Invasion Russlands in der Ukraine, die von der belarussischen Regierung unterstützt wird, lädt diese Veranstaltung ein zu einer Diskussion über Streiks und verschiedene Formen von Arbeitsunruhen im Kontext feministischer Bewegungen, sozialer Aufstände und des Kriegs.

Workshop mit Laura Nitsch

Do 15/12 2022, 17-20 Uhr

Cruising the Archive

Mittels der Methode des Cruisens als einer mobilen Praxis, bewegt vom eigenen Begehren, befassen wir uns in diesem Workshop mit seltenen Archivdokumenten aus der Zeit von 1910 bis 1934, die Einblicke in lesbische Begegnungen in der Wiener Arbeiter*innenklasse geben. Zunächst gibt die Künstlerin-Filmmacherin **Laura Nitsch** Einblicke in ihren letzten Kurzfilm *VIOLETT* (2020–heute) und präsentiert eine Auswahl von Archivmaterialien, die das Werk geprägt haben. Im Mittelpunkt desselben steht der Fall der Wiener Arbeiterinnen **Karoline Wieser** und **Ludmilla Horvath**, die beim Spaziergehen unter dem Vorwurf zu „vagabundieren“ festgenommen wurden.

In Anerkennung der Tatsache, dass die eigene sozioökonomische Situation nicht nur die Art beeinflusst, wie wir mit unserem Begehren umgehen, sondern auch die Weise, in der wir unsere Leben dokumentieren, archivieren und erinnern, herrscht ein Mangel hinsichtlich der Historie der queeren Arbeiter*innenklasse. In diesem Workshop werden wir versuchen, unsere kollektive resiliente Vorstellungskraft zu aktivieren – eine Vorstellungskraft, die uns in die Lage versetzen kann, **Wiesers** und **Horvaths** Geschichte auch über die Archivdokumente hinaus zu erfüllen und zu erzählen.

Reading Group mit Problem Collective

Do 23/2 2023, 17-20 Uhr, in englischer Sprache

Problem Collective lädt zu einer kollektiven Leserunde ein, die von den Methoden der frühen sowjetischen Arbeiter*innenlesegruppen zur Selbstbildung inspiriert ist und diese zugleich dekonstruiert. Dabei soll gemeinsam über das zeitgenössische Verhältnis zum Lesen und zu Texten reflektiert werden.

Reading Group mit bare minimum collective

Do 23/3 2023, 17-20 Uhr, in englischer Sprache

Lola Olufemi und **Christie Costello**, Mitglieder von **bare minimum collective**, laden zu einer Lesegruppe mit Freewriting-Elementen ein. Dabei soll die Beziehung der Arbeiter*innen zu Arbeit ebenso erkundet werden wie die Frage, auf welche Weise der Kapitalismus die Zeitlichkeit verzerrt. Auch geht es um die anhaltenden Praktiken der Verweigerung, die es ermöglichen, uns eine Zukunft vorzustellen, in der Arbeit nicht durch Lohn oder Profitdenken definiert wird. Wie sähe eine Welt ohne Arbeit aus? Wie erreichen wir diese? Was erwartet uns in einer Welt nach der Arbeit?

Für beide Leserunden werden weder vorherige Lektüre noch Vorwissen vorausgesetzt.

Veranstaltungsreihe *Was tun nach der Arbeit?*

In der Veranstaltungsreihe entstehen im Dialog mit den ausgestellten Kunstwerken Formate zum Diskutieren, Denken und Verweilen. Dabei werden wir gemeinsam historisches Quellenmaterial studieren, Texte lesen und mit Erzählformen zur Entwicklung von Zukunftsvisionen experimentieren. Mit Expert*innen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern blicken wir in die Geschichte und Gegenwart der Idee einer Post-Arbeits-Gesellschaft, um nach Bausteinen und unbeschränkten Wegen für utopische Zukunftsentwürfe zu suchen.

Die Veranstaltungsreihe zieht sich durch die gesamte Laufzeit der Ausstellung.

Das weitere Programm zur Ausstellung

Detaillierte Informationen zum gesamten Veranstaltungsprogramm finden Sie auf unserer Website www.kunsthallewien.at sowie im ausführlichen Guide zur Ausstellung.

Die Ausstellung auf einen Blick

Einstweilen wird es Mittag

KURATORINNEN: What, How & for Whom / WHW (Ivet Ćurlin, Nataša Ilić und Sabina Sabolović)

ASSISTENZKURATORIN: Andrea Popelka

AUSSTELLUNGSORT: **kunsthalle wien** Karlsplatz, Treitlstraße 2, 1040 Wien

AUSSTELLUNGSDAUER: 10/11 2022–1/5 2023

ÖFFNUNGSZEITEN: Di–So 11–19 Uhr, Do 11–21 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Pressekontakt

Katharina Schniebs
T +43 1 5 21 89 – 221
M presse@kunsthallewien.at

kunsthalle wien GmbH
museumsplatz 1 • 1070 wien
www.kunsthallewien.at
facebook.com/KunsthalleWien
instagram.com/KunsthalleWien
twitter.com/KunsthalleWien